

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

13.2.1842 (No. 43)

Vorausbezahlung.
Wochenblatt vier 8 K., halbjährlich
24 K., durch die Post im Groß-
herzogthum Baden 3 K. 30 K.
und 4 K. 15 K.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gewöhnliche Zeitspaltel über
zwei Wochen 4 K.
Wochen und Gelder franko.

Nr. 43.

Sonntag, den 13. Februar

1842.

Baden.

Karlsruhe, 12. Febr. Von Seiten Seiner Herzoglichen Durchlaucht des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha ist dahier der wirkliche geheime Rath und Regierungspräsident, Freiherr von Stein, aus Veranlassung unserer geliebten Prinzessin Alexandrine Hohenlohe mit dem durchlauchtigsten Erbprinzen Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha in außerordentlicher Sendung eingetroffen. Der Herr Abgesandte wurde heute Mittag um 1 Uhr von dem Großherzog in besonderer Audienz empfangen, wobei derselbe Seiner königlichen Hoheit ein eigenhändiges Schreiben Seines durchlauchtigsten Fürsten zu überreichen die Ehre hatte. Ebenso wurde dem Herrn Bevollmächtigten die Ehre zu Theil, Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin in höchster Appartements aufzuwarten und Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine vorgestellt zu werden. Nach der Audienz wurde Freiherr v. Stein zur großherzoglichen Tafel gezogen.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 5. Febr. Nach Berichten aus Turin hat Se. Maj. der König zu der beabsichtigten Vermählung des Prinzen von Savoyen-Carignan mit der Prinzessin Januaria von Brasilien seine Zustimmung bereits unter gewissen Bedingungen, namentlich in Bezug auf den künftigen Residenzort des Prinzen, gegeben, worüber nun die Verhandlungen im Gange sind. — Hinsichtlich der Sendung des Hrn. v. Radowiz erfährt man noch nachträglich, daß dieselbe außer der Frage in Betreff der Ausdehnung des Festungsbaues von Raftatt, auch einige untergeordnete Administrationsfragen in Betreff der künftigen Festung Ulm zum Gegenstand hatte. — Die heutige Nummer der „Wiener Zeitung“ enthält den zwischen Oesterreich und Belgien abgeschlossenen Handelsvertrag, worüber die Ratifikationen vor Kurzem ausgewechselt wurden. (K. 3.)

Wien, 6. Febr. Der in der „Wien. Zeitung“ verkündete Handels- u. Schiffahrtsvertrag mit Belgien (seinem Inhalte nach zuerst bloß in französischer Sprache) scheint in materiellen Beziehungen vorerst nur von untergeordneter Wichtigkeit zu sein; jedenfalls aber ist dieser Handelsvertrag ein Zeichen, daß die Regierung Belgiens mit Deutschland und seinem ersten Staate in einem erwünschten politischen Vernehmen steht, während ähnliche Unterhandlungen mit Frankreich aus mancherlei Gründen schwerlich zum Ziele führen dürften. (K. 3.)

Preußen. Berlin, 5. Febr. Gestern ist Ihre Maj. die Königin zum ersten Mal nach dem schmerzlichen Verlust, den sie durch das Ableben ihrer Mutter erfahren, wieder in einem größeren Zirkel gesehen worden. Ihre Maj. erschien nämlich bei einer Abendgesellschaft, die der Prinz u. die Prinzessin von Preußen veranstaltet hatten und wo unter der Leitung des Komponisten der vierte Akt von Meyerbeers Huguenotten aufgeführt wurde. Auch Franz Liszt und Madame Angerer-Sabatier wirkten dabei mit, ersterer indem er am Flügel begleitete und die in Neapel, Wien und Dresden viel gefeierte Sängerin, die sich jetzt vom Theater ganz zurückgezogen, indem sie die Hauptrolle sang. Die Prinzessin von Preußen hat dem berühmten Pianisten ein eben so wertvolles, als seltenes Geschenk gemacht: nämlich eine Komposition von der Handschrift Friedrichs des Großen und die musikal. Werke des Prinzen Ludwig Ferdinand von Preußen, beides in reicher Ausstattung. Morgen gibt Liszt hier sein zehntes öffentliches Konzert, außer den dreien, die er zu wohltätigen Zwecken veranstaltete und die sämtlich in einer hier fast noch nicht vorgekommenen Weise so besucht waren, daß die Billette immer schon bestellt und vergriffen wurden, noch ehe das Programm des Konzerts selbst erschienen war. Er hat bis jetzt hier über fünfzig verschiedene Musikstücke, und zwar fast sämtlich ohne ein Notenblatt vor sich zu haben, in seiner originellen Weise aufgefaßt, auf dem Pianoforte wiedergegeben. Sein Konzert für den böhm. Dombau hat 1500 Thaler eingebracht. (K. 3.)

Berlin, 8. Febr. (Korresp.) Durch die Sendung des niederländischen Finanzministers nach London und die Audienz, die ihm dort bei unserm Könige wurde, hat sich die luxemburger Anschlussfrage auf eine überraschende Weise gelöst. Außer den von hier aus nach dem Haag abgegangenen geh. Räten Michaelis und Pochhammer hat sich auch, wie man hört, der Provinzialsteuerdirektor der Rheinprovinz, geh. Oberfinanzrath Helmentag, zu diesem Geschäft auf Befehl Sr. Maj. in jene Hauptstadt begeben. — Der General der Infanterie und Generaladjutant v. Nazmer, und die geh. Räte Graf v. Stollberg und Febr. v. Humboldt werden schon den 12. d., der König selbst aber erst den 16. d. hier zurück erwartet. — Die Krankheit des in besondern Angelegenheiten

sich hier aufhaltenden kommandirenden Generals des V. Armeekorps hat in diesen Tagen einen Charakter angenommen, der die zahlreichen Verehrer des hochverdienten Generals mit Besorgniß erfüllt. — Der Prinz August verläßt seine Zimmer zwar nicht, ist aber auf dem Wege der Besserung. Dasselbe ist der Fall mit dem jungen Patienten im Kreise der Familie des Prinzen Wilhelm. — Der Kronprinz von Bayern wohnte am 3. dem Gabelfrühstück bei, welches der Prinz Karl zu Ehren des Geburtsfestes seiner Gemahlin gab. Wie man hört, wird der Prinz sich noch 14 Tage hier aufhalten, und noch vor seiner Abreise in Gegenwart der beiden Majestäten und des ganzen königl. Hauses ein feierlicher Verlobungsakt stattfinden. Sehr glänzend war gestern eine bei der Prinzessin von Preußen abgehaltene Abendcour, bei welcher man außer dem Kronprinzen von Bayern, auch den Kronprinzen von Württemberg, den Erzogroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und mehrere russische Generale bemerkte. — In administrativer Beziehung ist die Aufmerksamkeit nach wie vor auf die Reformveränderungen gerichtet, die bei dem Wechsel im Finanzministerium stattfinden sollen, und sonst wohlunterrichtete Männer versichern uns, daß man bei einer neuen Organisation, die man bei der obern die Gewerbe und den Handel verwaltenden Behörde vorzunehmen gedenkt, die Berufung von Personen aus dem Handels- und Fabrikantenstande beabsichtigt. Diese letzteren sollen dem auch von mehreren Provinziallandtagen öfters geäußerten Wunsche zufolge als eine beratende Kommission zum Besten des öffentlichen Verkehrs zusammenzutreten, eine Maasregel, deren Zweckmäßigkeit niemand verkennen dürfte. — Gestern fand in der Loge zu den drei Weltkugeln eine feierliche Versammlung statt, in welcher der noch immer hier anwesende gefeierte Virtuose Liszt einen höhern Mauergrad erhielt. Der bei uns im Ganzen sehr in den Hintergrund zurücktretende Freimaurerorden hat durch das von dem Prinzen von Preußen übernommene Protektorat die Aufmerksamkeit des Publikums wieder in etwas auf sich gezogen.

Hannover. Hannover, 8. Februar. Bis jetzt ist nur erst das Budget des Kriegsministeriums an die Stände gebracht; die der andern Departements werden erst im Laufe dieser Woche erwartet. Der Mehrbedarf für den Militär-etat beträgt 250,000 Thlr. jährlich, wovon jedoch für's Erste nur 180 bis 190,000 Thlr. jährlich gefordert werden. Zugleich sind Vorlagen wegen einer durchgreifenden Modifikation der sämtlichen seit 1820 in Beziehung auf das Militäraushebungsgesetz erlassenen Gesetze und Vereinigung derselben in ein neu zu erlassendes Militäraushebungsgesetz an die Stände gelangt. Diese Propositionen bestehen in zehn verschiedenen Punkten (wie z. B. siebenjährige Dienstzeit, Beginn der Dienstzeit erst mit dem 21. Jahre etc.) — Die 2. Kammer ist noch mit Beratung des Gesetzes über die Erweiterung der Kreditanstalten für Ablösungen beschäftigt. Der in der 2. Kammer gestellte Antrag auf konstitutionelle Prüfung der Recht- und Verfassungsmäßigkeit der königl. Verordnung vom 5. Nov. (Reverfierung auf das Landesverfassungsgesetz) ist von zweiter Kammer, um eine Diskussion über einen so wichtigen Punkt zu vermeiden, in der Vorfrage mit einer Mehrheit von 46 gegen 34 St. abgelehnt worden. — Der König von Preußen wird, den gestern hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, am Abend des 14. hier eintreffen, im königl. Residenzschlosse übernachten und am andern Morgen seine Reise nach Berlin fortsetzen. Es heißt, daß noch vor Ende dieses Monats unser Monarch diesen Besuch durch einen Besuch in Berlin — jedoch wie es heißt von längerer Dauer — erwidern werde. — Ein vielverbreitetes Gerücht spricht von dem Austritte sowohl des Kabinettsministers v. Schell, für den der geh. Kabinettsrath v. Falke das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, als des Departementsministers v. Schulte, für den der Kammerdirektor v. Woy das Ministerium der Finanzen übernehmen würde. Die Gründe, welche man für diesen Personenwechsel angeben hört, sind verschiedenartig. — Bei Beratung eines Antrags über einen den Louisd'or zu gebenden festen Kurs ist in zweiter Kammer behauptet worden (und zwar ohne daß Widerspruch laut geworden wäre), daß in den letzten (4 oder 5) Jahren für nicht weniger als 16 Mill. Thlr. Gold (Pistolen) in hiesiger Münze ausgeprägt worden sey, was einen nicht unbedeutenden Gewinn an Schlagschlag, freilich aber auch bei dem Sinken des Goldes seit 2 Jahren einen nicht unbedeutenden Verlust für die Unterthanen herbeigeführt habe. (K. A. 3.)

Württemberg. Ludwigsburg, 10. Febr. Letzten Montag Abend nach 6 Uhr ist der Feldwebel Reim vom 3ten Infanterieregiment durch den Parkjäger Kraus in der Nähe des Major v. Wischer'schen Gutes, auf eine Entfernung von ein paar Schritten, in den Unterleib geschossen worden und in Folge dieser Verwundung am Dienstag Morgen verschieden. Reim soll wegen

Karneval in Paris.

Paris, 7. Febr. Am Samstag war Maskenball bei dem Herzog von Orleans, wobei den Eingeladenen ihr Kostüm vorgeschrieben war. Der Herzog selbst, die Minister, die Botschafter, der Herzog Decazes, General Jacqueminot, Graf Montalivet und Hr. Thiers erschienen in ihren Amtsuniformen; alle übrigen Herren waren maskirt. Die Herzogin von Orleans erschien als Anna von Oesterreich; Herzog Friedrich Alexander von Württemberg als Kavaliere aus der Zeit Ludwigs XIII.; die Prinzessin Clementine als Herzogin von Orleans, Mutter des jetzigen Königs; der Herzog von Nemours als Oberst der rothen Husaren von Lauzun; der Prinz von Joinville als Edelmann aus dem 16ten Jahrhundert; der Herzog von Amale als Herzog v. Guise; der Herzog von Montpensier als Jäger. Aller Augen zog der Fürst von der Moskwa auf sich, in der glänzenden Uniform der kaiserlichen Husaren, bei welchen sein Vater Ney gedient hatte. Der Herzog v. Albufera erschien in der Tracht eines schottischen Prinzen aus dem 16ten Jahrhundert; Graf Walewski in der finstern Tracht Philipp's II.; Horace Vernet als arabischer Häuptling; die Baroness James v. Rothschild als griechische Dame; die Herzogin v. Balengay als Tochter des Comte de Montmorency. Nach dem Aufzuge der Masken begannen die Tänze mit den Quadrillen der Prinzessinnen, darauf folgte die Quadrille der Schächerinnen — in der Schächertracht aus der Zeit der Pomyadour, die Herren als Chevaliers aus Ludwigs XV. Zeit. — Ein Schauspiel anderer Art wälzte sich am Karnevalsonntag durch die Straßen von Paris: der boeuf gras, ein ungeheurer Ochse, welcher von den Metzgeren von Paris geleitet und in feierlichem Triumphzuge durch die Stadt geführt wird. Bei den öffentlichen Gebäuden wird angehalten. Der Präsident der Abgeordnetenkammer war der erste Würdenträger, welcher gestern einen Besuch erhielt. Voran ge-

hen zwei Zeremonienmeister, dann kommt eine zahlreiche Bande von Trommlern und Musikern in römischer Kleidung, sofort zu Pferd vierzig derbe Metzgerknechte in türkischer, spanischer und Mococotracht. Der Ochse kann sich unter der Last seines Fettes kaum vorwärts bewegen. Seine Hörner sind verguldet. Auf seinem Rücken prangt eine prachtvolle, goldgestickte Sammtdecke. Geleitet wird er unabsichtlich von zwei Herkulesen nebst einem spanischen Stiersechter. Hinter dem Ochsen kommt ein vierspänniger Triumphwagen, gelenkt von der sonderbar ausgestuhten Zeit; im Wagen befinden sich allerlei Götter und Göttinnen aus dem Olymp des Groscaillon, wo die Lastträger und Wäscherinnen hausen. Die Pferde tragen das Paradegeschirr, welches bei dem Leichenbegängnisse des Kaisers im Dezember 1840 figurirt hatte. — Die Politik und das Theater, alle Interessen und Genüsse treten in den letzten Tagen des Karnevals in Hintergrund gegen die Wille in allen Schenken und Theatern. Selbst Jules Janin, der frivole Feuilletonist, der aber seit einiger Zeit solider Ehemann ist, kann sich nicht enthalten, in seinem heutigen Feuilleton im Journal des Debats die Rehrseite dieser rasenden Luftbarkeiten, in welchen die ganze faria francese sich entwickelt, hervorzuheben. „Blickt auf den Boulevards, ruft er aus, wo die Sonne so herrlich scheint und weiße Blüten streut auf den alten Kastanienbaum bei den Tuileries — blickt da auf diese Frauen oder vielmehr Schatten, welche dahinschleichen. Wer sind sie? Woher kommen sie? Sie haben die ganze verfloffene Nacht durchgetanzt, und werden heute Abend von Neuem tanzen. Seht die schönen Augen ohne Flammen, seht wie die Knie kraftlos erlahmen, seht auf die Haut ohne Glanz. Das sind die Früchte des Balls! O der höllische Galopp! O die luftberauschte Menge! O wie braust das Gelärm und das Gerause und der Tanz, fast wie sonst das Dröhnen des Geschüzes!“

Jagdjesses von Krauß arretirt und ihm von demselben das Seitengewehr entrisen worden seyn. Da er sich nicht weigerte, dem Krauß zu folgen und diesem persönlich bekannt war, so soll er sich seines Säbels mit Gewalt, aber unbewaffnet, wieder haben bemächtigen wollen, worauf ihn Krauß über die Hand gehauen und ihm gedroht habe: „wenn er sich ihm einen Schritt näherte, ihn über den Haufen zu schießen.“ Als Jener auf diese Drohung nicht achtete, so wurde solche auch wirklich von Krauß ausgeführt. Krauß ist bereits verhaftet. (L. W. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 4. Febr. Man weiß hier mit Bestimmtheit, daß der holländische Finanzminister, Hr. Kochussen, der am 27. Jan. vom Haag nach London abgegangen, von seiner Regierung die Zustimmung Hollands zu einem neuen Vertrag mit dem deutschen Zollverein, so wie zum Anschlusse Luxemburgs an denselben überbracht hat. — Für Belgiens Handelsangelegenheiten ist diese schnelle Rückkehr Hollands zu einer Annäherung an Deutschland keine günstige Wendung. Es läuft Gefahr, dabei dasjenige wieder zu verlieren, was es von Seiten Hollands schon entschieden zugesagt glaubte, so wie auch die Aussicht auf einen Vertrag mit dem deutschen Zollverein nun wieder mehr in den Hintergrund treten dürfte. Sieht man dabei auch die Unterhandlungen mit Frankreich einen schleppenden, unerquicklichen Gang gehen, so gibt es Stoff genug zu wenig erfreulichen Betrachtungen. (A. Z.)

Brüssel, 8. Februar. Im „Janus“ liest man: „Die Feinde der Hrn. Buzen wollen selbst seiner Leiche keine Gnade zu Theil werden lassen. Sie wagten es, diesen Morgen das Gerücht zu verbreiten, daß er nicht gefällig verheiratet sey. Sein Schwager, welcher anwesend war, als der Platzkommandant Stroykens sich über diese Verleumdung entrüstete, zeigte ihm den Ehevertrag des Generals, den er zufällig bei sich hatte. In halbbarbarischen Zeiten verfolgten unsere Väter von Amtswegen die Verleumder; in unserm zivilisirten Jahrhundert können sie ungestraft die reinsten Namen besudeln. Man erzählte diesen Morgen einen Zug, welcher den Charakter des Generals Buzen sehr ehrt. Se. Maj. wollte ihm im Jahr 1832 ein Generalbrevet senden. Er ließ dem Könige antworten: „Ich bin stolz auf den Beweis, den Se. Maj. mir von Ihrer Achtung gibt, aber ich habe noch nicht genug gethan, um die Generalsachselshüne zu tragen; ich will sie verdienen, und ich hoffe dazu die Gelegenheit zu finden; aber ich werde dankbar seyn, wenn Se. Maj. eine Lieutenantstelle dem Unterlieutenant Lavise, und eine Unterlieutenantstelle dem Sergeanten Lepage, welche mich in dem Guten, was ich habe thun können, kräftig unterstützt haben, zu verleihen geruht.“ — Am folgenden Tage wurden Lavise und Lepage zu den Graden befördert, welche der General auf eine so edle Weise für sie nachgesucht hatte, indem er jenen, den Se. Maj. ihm anbot, ablehnte.“

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Febr. Nachdem der Stabskapitän v. Harbou vom oldenburgischen Infanterieregimente, auf an ihn ergangene Aufforderung, sich als Verfasser der in mehrere Nummern des Fädreland vom vorigen Jahre eingerückten Artikel, die Austragung des holstein-lauenburgischen Kontingents betreffend, bekannt hatte, und er deswegen suspendirt und gerichtlich belangt worden war, ward derselbe von einem unter'm 11. Nov. v. J. niedergesetzten Stabskriegsgerichte zu sechsmonatlichem Festungsarrest im dritten oder strengsten Grade verurtheilt, wobei, wie Se. Maj. der König unter'm 28. v. M. aus besonderer Gnade gestattet hat, es sein Verbleiben haben und die Strafe in der Festung Frederiksborg bestanden werden soll. Die beiden letzten Nummern vom Corsaren (vom 28. v. M.) und eine Extranummer von spätem Datum, die beide vorläufig vom Justizrath Reiersen unter Beschlag gelegt worden waren, sind nun von der Kanzlei, welche die Beschlagnahme bekräftigt hat, zur Einlage beordert worden, so wie auch gegen den Holzschnitzer Glinch, der einige Holzschnitte für die gedachten Nummern ausgeführt hat, Klage erhoben worden ist. — Wir haben erfahren — meldet die berlingsche Zeitung — daß die Polizei Jemanden arretirt hat, der Haupttheilnehmer an den hier am 20. v. M. an verschiedenen Stellen stattgefundenen Gassenunordnungen gewesen seyn soll. Es ist ein junger Mensch von circa 21 Jahren, der sich zum dänisch-juristischen Examen vorbereitet. Aus dem mit ihm vorgenommenen Verhöre sollen wesentliche und charakteristische Aufklärungen hervorgegangen seyn, welche wir binnen Kurzem mittheilen zu können hoffen. — Fädrelandet von vorgestern meldet, daß der Magistrat sich nun ebenfalls für Orla Lehmann's Habilität zum Bürgerrepräsentanten erklärt habe, und die Berlingsche Zeitung, welche diese Anzeige aufnimmt, bemerkt, daß, da die vereinte Kommunalverwaltung in dieser Frage übereinstimme, die Sache damit entschieden sey. (Med. Bl.)

Großbritannien.

London, 1. Febr. Es wäre nichts leichter, als an den Besuch Sr. Maj. des Königs von Preußen in England alle möglichen politischen Spekulationen zu knüpfen, allein ich bin überzeugt, daß alle Auslegungen der Art durchaus unbegründet seyn würden. Aus den Zeitungen werden Sie ersehen haben, daß der Hof von England seit der Wiederherstellung von Schloß Windsor zum erstenmal wieder die alten Hallen und Portale mit angemessener Pracht eröffnet hat; daß

der hohe Adel mit der Souveränin darin gewetteifert hat, dem erlauchten Gast die gebührende Ehre zu erzeigen, um ihn zu überzeugen, daß ein Fürst, der der Königin so willkommen ist, auch der Nation willkommen ist, und daß die engl. Kirche, die in ihren Zeremonien, ihrem Kostüm, ihrer Musik und ihrem Ritua so viel von der Doktrin und Disziplin der früheren katholischen Kirche bewahrt hat, als sich mit einer reformirten und anti-papistischen Lehre verträgt, ganz besonders den Segen auf das Haupt Friedrich Wilhelm's IV. herabgerufen und ihm ein aufrichtiges und inniges Pfand der Einheit in Christo gegeben hat. Sie werden besser im Stande seyn als wir, zu beurtheilen, welchen Eindruck England auf den scharf beobachtenden Geist des Königs machen wird. Denn was uns selbst betrifft, so kann ich nur die Ueberzeugung aussprechen, daß während des ganzen Aufenthalts des Königs Jedermann nur bemüht gewesen ist, ihm die größte Gastfreundschaft und Aufmerksamkeit zu beweisen, deren Engländer fähig sind. Dies Gefühl war allgemein. — Ich wende mich jetzt zu der sehr merkwürdigen und kritischen Lage, worin sich die Regierung Sir Robert Peel's befindet. Als dies Kabinet gebildet wurde, da betrachteten die Königin und das Publitum die Mitwirkung des Herzogs v. Wellington als ein notwendiges Element derselben, und er schloß sich, wie man in Frankreich sagt, sans portefeuille, dem Kabinet an. Es ist Ihnen wohl bekannt, daß der Herzog seit den letzten drei Jahren zuweilen Anfälle epileptischer Art gehabt hat; er hat sich zwar immer schnell genug wieder erholt, aber sie sind doch nicht ohne Einfluß auf seinen Charakter im Allgemeinen geblieben, der namentlich in großer Hartnäckigkeit, einer ziemlichen Reizbarkeit und in dem bei besetzten Personen häufigen Widerwillen, einzugehen, daß sie nicht mehr der früheren Leistungen fähig sind, sich zu erkennen gibt. Seine physische Kraft ist kaum vermindert, seine Thätigkeit ist unverändert, und so lange er dieselbe beibehält, wird er immer als Kabinetmitglied etwas unentsam, in der That ein Premierminister über dem Premierminister seyn. Zu gleicher Zeit ist er weniger als jemals geneigt, Ansichten zu theilen, welche dem Kabinet durch die Argumente und Meinungen jüngerer Männer aufgedrungen worden sind, und er setzt den Ansichten Sir Robert Peel's einen hartnäckigen Widerstand entgegen. Eine der ersten wichtigen Handlungen der Regierung war die Ernennung des Bischofs von Chichester. Alle Parteien erwarteten dieselbe mit dem größten Interesse, weil sie Sir Robert Peel's Stellung zur Kirche bestimmte. Mehrere gemäßigte Männer wurden genannt, der Bischof von Barbados, welcher von seinem Kolonialbisthum zurückgetreten ist, Dr. Lonsdale u. s. w., als zu Jedermanns Erwarten der Bischofsstühle dem Dr. Gilbert verlehren würde, einem Manne, der als Geistlicher, als Gelehrter und als Prediger gleich unbekannt und nur durch den unterschiedenen Antheil bekannt ist, den er auf der Universität Orford an dem Widerstand gegen die Puseyiten oder die anglo-katholische Sekte genommen hat. Dieser letztere Umstand hat jedoch nicht seine Ernennung veranlaßt, sondern der wahre Grund ist, daß er im Jahre 1834 zur Ernählung des Herzogs von Wellington zum Kanzler der Universität Orford thätig mitgewirkt hat, und der Einfluß des Herzogs hat ihm nun den ersten Bischofsstuhl verschafft, den das Peel'sche Kabinet zu vergeben hatte. Man ist allgemein der Meinung, daß selten oder nie eine unpassendere Ernennung stattgefunden hat; doch deutet dieselbe durchaus nicht auf eine ungünstige Gesinnung Peel's gegen die Kirche, sie ist vielmehr nur ein Beweis seiner falschen und unangemessenen Stellung in Bezug auf den Herzog v. Wellington. Der Dr. Gilbert war in der That früher, besonders durch seine heftige Opposition gegen Sir Robert Peel bei Gelegenheit der Wahlen auf der Universität Orford im Jahre 1829, so wie durch seine unnütze und bigotte Verfolgung des Dr. Hampden, bekannt. Ich zweifle nicht, daß die gemäßigte konservative Partei im Kabinet über die Hochthorpartei den Sieg davouttragen wird, wenn auch nicht ohne bedeutende Gefahr. Das erste Zeichen eines wirklichen Bruches gab sich gestern Abend kund. Der Herzog v. Buckingham, Großfliegelbewahrer, resignirte. Ich bedaure dies Ereigniß nicht, welches nur diejenigen Meinungsverschiedenheiten bekräftigt, von deren Vorhandenseyn man wußte. Wenn das Peel'sche Kabinet nicht stark genug ist, um auch ohne die Unterstützung alter Namen, alter Vorurtheile und alter Leidenschaften als eine aufgeklärte, konservative Verwaltung zu bestehen, so wird es fallen und verdient es, zu fallen. Allein ich glaube nicht, daß ein solches Loos seiner wartet. Peel hat nur nöthig, offen und frei über die Bedürfnisse des Landes zu sprechen und seine Maßregeln im Vertrauen auf deren inneren Werth vorzulegen. Männer, wie der Herzog v. Buckingham, der Marquis v. Londonderry u. s. w. sind Mühlensteine um den Hals eines Ministers, und derselbe mag sich glücklich schätzen, wenn er ihrer Unterstützung entgeht. Für die nächsten zwei oder drei Jahre muß jedes Departement des Staats in jüngere oder kräftigere Hände gelegt werden, als die sind, denen sie nach einem Zwischenraum von 11 Jahren zurückgegeben wurden. Die großen Namen, welche einer neuen Regierung viel von ihrer Autorität mittheilen, sind oft das größte Hinderniß für die Wirksamkeit derselben, und die konservative Verwaltung wird erst dann ihre Probe bestanden haben, wenn sie eines solchen Kanzlers, wie Lord Lyndhurst, eines solchen Botschafters, wie Lord Cowley, entbehren kann. In gewisser Weise kann man auch den Herzog von Wellington, wiewohl aus anderen Gründen, dahin zählen, da er, so zu sagen,

Verschiedenes.

* Baden, 10. Febr. (Korr.) Einem vielfach ausgesprochenen Wunsch und einem längstgeheilten Bedürfnis der hiesigen Einwohner ist endlich dadurch entsprochen und abgeholfen worden, daß sich ein Buchmacher hier ansäßig gemacht hat. Sein Name ist Nagel, und er hat sich bereits in den 6 oder 7 Monaten, die seit Eröffnung seiner hiesigen Werkstatt verfloßen sind, als einen wahren Künstler in seinem Fach bewährt. Seine Arbeiten sind bei großer Eleganz verhältnißmäßig sehr billig, und die von ihm bisher gelieferten Jagdgewehre (Büchsen und Flinten) durchaus preiswürdig.

* Langenfeldbach. In einem hiesigen Hause wurden schon längere Zeit viele Ratten verspürt, die besonders bei Nacht große Unruhe machten, und den Bewohnern den Schlaf raubten. Stärker als sonst tobten diese Ratten in der Nacht des 9. Februars, Starkes Klopfen auf den Dielenboden unter dem sie sich befanden, mochte sie nicht einschüchtern. Am Morgen fand man nun einen sogenannten Rattenkönig im Keller. Es waren 19 Ratten, die mit ihren langen Schwänzen sehr künstlich sich verflochten hatten. Wahrscheinlich trieb sie Hunger aus ihrem Versteck hervor, denn eine derselben war bis auf geringe Ueberreste von Haut und Knochen aufgefressen.

o München, 9. Febr. (Korr.) Dr. v. Küstner hat bekanntlich während der letzten Zeit seiner Intendantenführung, wenn ich der Sache hier gedenken darf, noch einen, so zu sagen, „code pénal“ für alle Bühnengestellte entworfen. Dieses Altentstück ist seitdem Gegenstand lebhafter Erörterung nicht nur unter den Bühnemitgliedern, sondern auch bei allen denen geworden, die sich sonst um dergleichen Dinge zu kümmern pflegen. Von der Ansicht und Erfahrung des Hrn. v. Küstner zeugen die neuen Statuten allerdings, aber noch mehr von der Trübseligkeit und Unverbesserlichkeit alles Koulißenwesens ohne Stock und Carcer bei Wasser und Brod. Ob sich der Künstler mehr schämen müsse, seine Bühnenwirksamkeit also geregelt zu sehen, oder der Intendant, auf welchem Weg das Ziel suchen zu müssen, das ist schwer zu entscheiden. Dem Laien in dergleichen Dingen muß mit untern Diktanten zugerufen werden, „man komme und sehe selbst, sonst ist's nicht zu glauben.“ — Heute fängt ein großer Theil der Gutschmeyer Wüchens an, zu fasten, das heißt, wöchentlich ein oder zwei Mal an einer Tafel zu speisen, wo man um 2 Uhr mit der Suppe beginnt und gegen 7 oder 8 Uhr zum Nachtschlaf kommt. Kaiser Wien thut's uns da keine gute deutsche Stadt zuvor. — Unsere polizeiliche Hundejagd

wird noch immer fortgesetzt, mit Schlinge und Saek, noch häufiger mit dem Prügel, so daß es Hundeliebhabern von Grund aus ein Jammer ohne Ende ist.

— Im Jahre 1833 zählte man in London 400 Geistesverrückte, im vorigen Jahre 696.

— Auf der London-Brighton-Eisenbahn hat sich folgendes komische Ereigniß begeben, welches jedoch beinahe sehr tragisch ausgefallen wäre. Ein Herr hatte eine ihm gehörige Kutsche zur Beförderung übergeben; das Gestell, auf welches man sie lud, bildete das letzte Glied des Zuges; er selbst wollte, trotz aller Warnungen, in derselben sitzen bleiben. Mitten in einem Tunnel löste sich das Gestell mit der Kutsche zufällig vom Zuge los, und blieb mit dem unglücklichen Reisenden im Finstern sitzen. Vergebens rief dieser dem Zuge nach; er mußte allein zurückbleiben, mit der gräßlichen Aussicht, in wenigen Minuten vielleicht von einem nachkommenden Wagenzuge zerschmettert zu werden. In dieser verzweifelten Lage fuhr eine Dampfmaschine leuchtend in den Tunnel ein, und schon glaubte unter armer Abenteuer sein Schicksal gewiß, da klärte sich Alles zum Guten auf. Die Maschine war abgelenkt worden, um nach dem Zurückgebliebenen zu sehen, den sie nun, ohne andern Schaden, als die Angst, die er ausgestanden hatte, nach Brighton brachte.

— Bei der Taufe Georgs IV. gab sich unter den Personen von Stande ein so allgemeines Verlangen kund, den königl. Kuchen und Kindbettsuppe (cake and caudle) zu versuchen, daß für diese Artikel täglich 40 Guineen extra aufgingen. Die Zahl der Tausen in London überstieg in jenem Jahre die des vorhergehenden um 5341.

— In Durham in England herrscht ein sonderbarer Gebrauch. Am ersten Mittwoch nach Ostern nehmen die Frauen den Männern die Schuhe, und stellen sie nicht früher zurück, als bis sie ein Geschenk dafür erhalten haben. Den folgenden Tag machen es die Männer mit ihren Frauen so. Jeder unterwirft sich diesem Gebrauche, die ausgenommen, welche barfuß gehen.

— Duncan Munro, im Alter von hundert und acht Jahren ganz färglich gestorben, war Pächter auf einem der Güter des Herzogs von Argyle in Hochschottland. Das Pächtergut, welches er sein Lebenlang inne gehabt, war drei Jahrhunderte hindurch von ginen Voreltern bewirtschaftet worden, und ist jetzt auf seinen 70jährigen Sohn übergegangen! Zwischen diesem ehrwürdigen Greise von acht und unalt gälischem Schrot und Korn und seiner Gutshefterschaft hatte stets ein Verhältnis obgewaltet, welches im wahren Sinn patriarchalisch genannt zu werden verdient. Vier Generationen des herzogl. Hauses

das unverantwortliche Haupt des Ministeriums ist. Der König von Preußen wird der Eröffnung des Parlaments am 3. v. M. beiwohnen. Ich hoffe es als ein günstiges Omen betrachten zu können, daß Seine Majestät von dem Thron von England wahrscheinlich eine Erklärung derjenigen aufgelösten Prinzipien der Handelsgesetzgebung hören wird, welche die sicherste Bürgschaft für die Freundschaft der Nation sind. — Der Herzog von Buccleuch (Haupt des Hauses Scott) hat das durch die Resignation des Herzogs von Buckingham erledigte Amt des Großsegelbewahrsers angenommen. Es ist ein junger, harter Mann, dessen Unterstützung kein wirklicher Gewinn für die Verwaltung ist. Die Herzogin von Buccleuch bekleidet bekanntlich gegenwärtig eine sehr hohe Charge im Königl. Hofstaat. (P. St. 3.)

London, 3. Febr. Vor einigen Tagen ist ein Kurier von hier nach Konstantinopel abgegangen. Er bringt dem Sir Stratford Canning neue Instruktionen und zugleich die Erweiterung des Kabinetts von St. James auf die von der Pforte plötzlich erhobene Protestation gegen die Einsetzung eines reformirten Bischofs in Jerusalem. Dieser Schritt der Pforte, so wie die von den Katholiken in mehreren Ländern des Kontinents gegen diese neue kirchliche Einrichtung in Palästina mit übertriebenem Eifer geäußerten Bedenken haben ein großes Aufsehen erregt, da es hier gewiß Niemand eingefallen ist, politische Ideen und Projektyenmacheri damit in Verbindung zu bringen. Die Erläuterungen, die der Staatssekretär des Aeußern der Pforte gibt, sind von der Art, daß gewiß nicht nur diese, sondern selbst die eifrigsten Katholiken sich dabei beruhigt fühlen dürften. In Bezug auf die Landeshoheit des Sultans in Syrien, die das türkische Gouvernement bei dieser Gelegenheit gefährdet glaubte, gibt Lord Aberdeen die Versicherung, daß man nie von einem andern Gesichtspunkt ausgegangen, als daß der reformirte Bischof von Jerusalem von der Pforte wie ein einfacher Privatmann anzusehen sey, dem durchaus keine spezielle Attribution zukomme, daß der Bischof Alexander denselben Befehlen in Palästina sich unterwerfe, an die jeder andere Engländer im türkischen Reiche gebunden sey und nur jene Privilegien daselbst ansprechen könne, deren jeder britische Untertban in der Türkei genieße. So unterliegt es wohl keinem Zweifel mehr, daß diese Frage keine Schwierigkeit mehr darbieten könne und sie als gelöst zu betrachten sey. (A. 3.)

London, 4. Febr. (A. e. Privatschreiben in der Köln. Z.) Diejenigen unter Ihren Lesern, welche etwa in Rom gewesen sind, erinnern sich gewiß des Feuerwerkes, das auf der Engelsburg abgebrannt wird, und des überwältigenden Eindruckes, den, nach so vielem einzelnen Schönen und Glänzenden, zum Schluß die Alles übertreffende Girandola von Raketen macht, die den Himmel mit neuen Sternen zu füllen scheint — es ist ein kurzer Augenblick, wo der Himmel vom buntesten Feuer entzündet ist — kaum kann der Geist den Eindruck festhalten. Eine solche Girandola war das geführte Schauspiel der Eröffnung des Parlaments — eine Girandola nach einem vierzehntägigen Feuerwerk, eine Girandola, zusammengesetzt aus allem, was England Leuchtendes hat an Schönheit, Adel und Reichthum — eine Girandola von kurzer, vorüberfliegender Dauer, von überwältigendem Eindruck — aber freilich nicht, wie jene, von vorübergehender Wirkung, und nicht eigentlich ein Schluß von Festen, sondern der Anfang einer ernsten, stillen, tiefgreifenden Thätigkeit, von der die Geschicke des Landes, zum Theil die Geschicke der Welt abhängen! Feenhaft war der Glanz, zauberhaft der Reiz, unmaßig der Reichthum, der den eignen Raum des Oberhauses füllte; aber bei all diesem Aufwande des äußeren Prunks vergaß man nicht, welche ernste Realität diesem allem zu Grunde lag; dadurch war aber dieses Schauspiel so eigenthümlich, daß es eine Wirklichkeit war. Das Auge wurde wohl geblendet, aber der Geist wurde nicht betrogen: diese Pracht der äußeren Erscheinung war nicht da, um innere, geistige Armuth und Leere zu verbergen, um durch ein eitles Spiel der Sinne die Menschen um die Wahrheit und Wirklichkeit zu betrügen und sie ihrer selbst und des Grundes, worauf sie stehen, vergessen zu machen, sondern sie war der geistige und angemessene Ausdruck dieser Wirklichkeit, das Kleid, welches einen Körper nicht verbirgt, sondern auf würdige Weise zeigt. Eine Beschreibung werden Sie von mir nicht erwarten; sie würde Ihnen doch kein Bild geben. Ja, wenn ich Ihnen dabei die Bilder der versammelten Schönheiten senden könnte! Denn es ist wahr, die diesmalige Versammlung des Adels von England bewährte den Ruf, den seine Frauen genießen. Niemals waren sie, Frauen und Männer, so zahlreich erschienen. Welche historische Namen unter diesen letzteren sind, wissen Sie auch. Hier war einmal alles zusammen, was man sonst vereinigt gesehen. Auch die Königin bewährte sich. Man sagt im Allgemeinen, daß sie sich bei Eröffnung des Parlaments immer vortreflich benehme; und nichts könnte in der That würdiger und anmuthvoller seyn, als ihr ganzes Benehmen; es ist nicht möglich, daß die Thronrede besser gelesen werde, als es von ihr geschah. Man fühlte, es war eine Königin — und welche eine Königin! Was war Elisabeth's Reich gegen das ihrige? Um China und Indien und Amerika handelt es sich für diese junge Fürstin! Aber freilich, nicht ihre Verhältnisse für diesen mächtigen Reichen machten ihre Sorge, sondern die Noth in ihrem eignen Lande. Und Gott gebe, daß dies Parlament, welches sie nun eröffnet hat, Mittel finden möge, dieser Noth abzuhelfen. — Schwerlich aber machten ihre Siege in jenen fernem

Ländern ihr so viel Freude, wie die Gegenwart des Königs von Preußen. Es ist kein geringes Zeichen zur Theilnahme und Gesinnung, was ihr der ritterliche König durch sein Kommen gegeben hat; und sie hat denn auch von Anfang bis zu Ende gezeigt, daß sie es wohl zu würdigen wußte. — Ihr Anstand und ihre Haltung bei der ganzen Feier war einer Elisabeth nicht unähnlich; und den Vortheil hatte sie, daß sie vollkommen weiblich. Aber nicht von der Königin, und noch weniger von Elisabeth sollte ich Ihnen reden, sondern von unserm König. Freilich war er nur ein stiller Zuschauer und Hörer bei dieser Szene; und doch war es, als ob er der Mittelpunkt der ganzen Feier wäre. Unwillkürlich richteten sich immer Aller Augen auf ihn hin, wie er da saß zur Rechten der Königin auf einem purpurnen Sessel, still, freundlich, gedankenvoll. Er sah die Königin hier inmitten ihres Volkes; dabei mochte er wohl an sein eigenes Volk und sich in dessen Mitte denken! Wer mag die Gedanken eines Königs lesen bei solcher Szene? — Unzählbar war die Menschenmenge, welche sich um seinen Wagen drängte, auf dem Hinwege wie auf dem Rückwege; unbeschreiblich der Jubel des Volkes. Diese Theilnahme aus allen Ständen ist sich gleich geblieben von Anfang bis zu Ende. Noch heute war in Woolwich die Masse und der eifrige Jubel nicht geringer, als er beim Empfange in Greenwich war. Unzählige Boote schwammen auf dem Flusse und begleiteten den abfahrenden „Firebrand“ (um halb drei Uhr) Nachmittags eine Strecke. Auch in London drängte sich eine Menge um den Wagen. Den König hatte die Königin, wie sie ihn an der Thür vom Windsor-Schloße empfingen, auch bis an die Thür vom Buckingham-Palaste begleitet, im einfachen Morgenkleide und dort einen herzlichen Abschied von ihm genommen. Gestern Abends hatte, er zum letzten Male bei ihr gespeiset, nachdem er am Nachmittage, nach der Eröffnung des Parlaments, noch eine Deputation mit einer Adresse von den englischen Presbyterianern u. s. w. entgegengenommen hatte. (A. 3.)

London, 7. Febr. Die „Times“ meint, daß, wenn auch Frankreich den neuen Vertrag wegen des Durchschneidungsrechts nicht ratifizire, dies in Ausübung desselben gar nichts ändern werde, indem der frühere noch in Kraft befindliche Vertrag dieselbe den englischen Schiffen gestatte. Der neue Vertrag sey nicht in Bezug auf Frankreich, sondern nur dadurch von Wichtigkeit, daß die drei nordischen Mächte jetzt den früher bloß zwischen England und Frankreich gültigen Bestimmungen beigetreten seyen. — Zehn Unterhausmitglieder (sagt der Globe), welche vorzugsweise der Politik des Herzogs v. Buckingham anhängen, und seinem Einflusse ihre Sitze verdanken sollen, waren heute bei Hrn. Scott versammelt und haben beschlossen, in allen übrigen Fragen die Regierung zu unterstützen, hinsichtlich der Kornpreise aber durch ihre Reden und Stimmgebung die entschiedenste Opposition gegen die ministeriellen Vorschläge zu betreiben.

London, 7. Febr. Die Handelsbriese aus Indien bringen, neben den politischen, auch sehr entmutzigende kommerzielle Berichte; nach ihnen wären die meisten Artikel britischer Manufaktur oder Erzeugnisse nicht anzubringen außer zu ruinösen Preisen; und zu Kalkutta hatte ein beträchtliches Fallissement stattgefunden. Die Nachrichten aus China sieht man als sehr günstig an, da die britischen Waffen sich überall, wo sie hinkommen, als siegreich erweisen. Allein die Fortschritte sind nicht so reisend schnell, als die Berichte beim Abgang der vorherigen Post in Aussicht gestellt hatten, da die Expedition den gelben Fluß noch nicht erreicht hatte, wo man die chinesische Hauptstadt (Peking) auszuhungern vor hat, indem man ihr die Zufuhren, die sie vermittelt des großen Kanals erhält, abschneidet. Die festen Einrichtungen, die man britischerseits zu Tschusan und Ningpo getroffen hat, sollen wahrhaftlich als Niederlegungs- und Bewahrungsorte für die Preisen und Deutesstücke, welche man in dem gelben Flusse oder sonst machen dürfte, dienen. — Zu Carlswank (Schottland) ist gegenwärtig ein Grobschmied in Untersuchung, weil er seine 19jährige schwachstünige Tochter in einem Stall eingesperrt gehalten hat, der etwa 4 Fuß 10 Zoll lang, am höchsten Theil 4 Fuß 9 Zoll hoch und am niedersten 2 Fuß 6 Zoll nieder ist. — In Ely, (in der Grafschaft Cambridge) ist vorige Woche ein Schuhmacher Namens Prior, in Kaseri vor Arger und Kummer darüber gestorben, daß das Leben eines seiner Kunden gefährdet wurde, weil denselben ein Nagel in einem von Prior gemachten Schuh durch die Sohle gegangen und in den Fuß gedrungen war, so daß der kalte Brand davon erfolgte.

Niederlande.

Das „Amsterd. Handelsblatt“ enthält unter der Ueberschrift: „Der Besuch des Königs von Preußen“ einen längern Artikel, an dessen Schluß es heißt: In der „Augsb. allg. Zeit.“ liest man: „Wenn St. Maj. der König von Preußen über Holland heimkehrt, so steht zu hoffen, daß ein mündliches Einverständnis beider Monarchen dem schriftlichen Mißverständnis ein Ende machen werde.“ Höchst wichtig ist denn auch für das Vaterland dieser Besuch. Wünschen wir, daß die Hoffnung, welche alle Gütbedenkenden und Vortutthilsfreien hegen, werde verwirklicht werden, daß durch mündliche Erläuterungen zwischen den hohen Personen das einige, freundschaftliche Verhältnis zwischen beiden Ländern wiederhergestellt werde. Dies wird die glückliche Frucht eines durch unsern Monarchen gehaltenen verständlichen Schrittes seyn, und wir zweifeln an diesem Ausgange nicht, weil wir an dem Gerechtigkeitsgefühl der beiden Mo-

An F. Freiligrath,

nach Durchlesung seines „Diego Leon“.

Du hast gesungen
Ein herrlich Lied;
Nicht ist verklungen
Die wunderbare
Erhab'ne Stimme,
Sie wälzt mit Grimme
Wie frei und kühn:
Exoriare
Im Gelo hin!

Du hast gesungen,
Wie Adler hoch
Dich aufgeschwungen
Zu lichten Höhen,
Wo der Parteien
Bewirrtes Schreien
Im Eked verhallt,
Gleich Sturmeswehen,
Wenn Donner knallt!

Du hast besungen
Den starken Mann,
Der nicht gerungen
Mit bleichem Beben;
Zur Richtstatt schritt er
Ein adter Ritter,
Als wußt' er nicht,
Daß ihm durch's Leben
Die Kugel fliegt!

Du hast besungen
Den edeln Held,
Den tausend Zungen
Den Löwen heißen,
Deß' letztes: Feuer!
Durchkrachten Geier
Mit bitterem Hohn;
Sie zieh'n in Kreisen
Um den Adon!

Du hast gesungen.
Dein edler Sang
Ist durchgedrungen;
Er wälzt die Thräne
Auf tausend Wangen,
Er wirft die Schlangen
Der Furien aus
In der Hyäne
Marmoren' Haus.

Du hast gesungen;
Aus kräft'ger Brust
Ist dir's gedrungen,
Du mit der Lither
Markvollem Tone,
Bist ein Löwe,
Ja in der That,
Ein nero'her Ritter
Freiligrath! !

G e m e i n e s.

Argyle hatte er gesehen, und kurz vor seinem Tode war die Herzogin mit ihrem Erstgeborenen zu ihm gekommen, damit er, wie sein sehnlicher Wunsch gewesen, auch die süßste Begrüßung möge. Jedemal, wenn der Herzog und seine Gemahlin diesen Theil ihrer hochschottischen Ländereien besuchten, galt ihr erster Gang dem großen Duncan, dem sie überaus zugethan waren, und den sie mit Wohlthaten überhäufte. Seine Anhänglichkeit an die edle Gutsbesitzerin war aber auch wahrhaft unbegrenzt, und so waltete in jenem entlegenen Winkel von Hochschottland ein Verhältnis der Art ob, wie es kaum irgendwo mehr gefunden werden dürfte. Vor einigen Jahren wollte ihm der Herzog an die Stelle des schon etwas baufälligen Pachthauses ein neues auführen lassen, da hat aber der Gedanke, dem der Gedanke, ein Gehöfte, welches schon sein Urahn bewohnt, niederzulegen zu sehen, unenträglich war, es möchte unterbleiben, und der Bau unterblieb.

In einem Wirthshause zwischen Villesort und Langogne ließen sich zwei Reisende eine Flasche Wein geben. Kaum hatten sie davon getrunken, so fielen sie nieder und starben unter fürchterlichen Qualen. Das Gericht, davon benachrichtigt, begab sich sogleich zur Stelle, um über die mutmaßliche Vergiftung Untersuchung anzustellen. Die Wirthshausleute betheueren auf das angelegentlichste ihre gänzliche Unschuld bei der Sache, und zur Bekräftigung erbot sich die Wirthin, von demselben Weine zu trinken, der den Gästen aufgestellt worden war. Allein kaum hatte sie ein Glas getrunken, so starb auch sie unter denselben Symptomen. Man untersuchte das Faß und fand darin einen todtten Salamander, dessen Gifte man jene furchtbaren Wirkungen zuschrieb.

Die berühmte Lustschifferin Mad. Margate ist am 22. Januar zu Vatisgnolles bei Paris, 62 Jahre alt, gestorben. Diese unerschrockene Frau hat mehr als einmal ihr Leben für die Armen gewagt. Zu ihren Abenteuern gehört unter andern die schreckliche Nacht, die sie im Jahr 1824 in einem Gehölz der Gemeinde Ballyj zubachte. Ihr Balon hatte sich an einen Baum festgerannt, und sie mußte den Tag abwarten, um sich an einem Seil herabzulassen. Die auf einem benachbarten Felde arbeitenden Bäuerinnen waren nicht wenig erstaunt, eine vornehme Dame in reichem Anzug vom Himmel herabfallen zu sehen.

Der berühmte Philosoph und Philanthrop Baughan ist in Philadelphia, wo er als englischer Konsul lebte, zu Anfang Januars gestorben. Er war in London 1756 geboren, und stand mit Franklin, Washington, Jefferson und Lafayette in näherer Verbindung.

nachdem nicht zweifeln. Mit dem Willen zu einem Vergleich ist dies schon genugsam zu Stande gebracht, und dies wird wieder ein neuer Beweis seyn von der edeln, vermittelnden Politik, welche Preußens König, nicht bloß gegen große, sondern auch gegen kleinere Staaten leitet.

Haag, 7. Febr. Se. Maj. der König von Preußen behält das strengste Inognito bei, er widmet seine Zeit ganz seiner Familie. Vor dem Pallast des Prinzen Friedrich der Niederlande, wo Höchsterseits wohnt, ist nicht einmal eine Ehrenwache aufgestellt. Heute ist Gala-Diner im Pallast im Nordende. Die Rückreise des Königs nach seinen Staaten soll wegen einer leichten Erkältung, wovon Se. Maj. befallen worden, um einen Tag zurückgestellt seyn.

Haag, 8. Febr. (Korr.) In diesem Augenblick ist noch nichts Bestimmtes über die Abreise des Königs von Preußen bekannt, doch glaubt man, daß sie erst morgen statt haben werde. Der Aufenthalt des erlauchtesten nahen Verwandten unserer königl. Familie macht sichtlich auf die hohen Mitglieder derselben den freudigsten Eindruck. — Was nun aber die Ratifikation des luxemburger Zolltraktats betrifft, welche uns bereits die belgischen Blätter bringen, ist so viel bekannt, daß sie von unserm Könige zugestanden worden und nun nach näherer Besprechung der erlauchtesten beiden Monarchen erfolgt ist.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 31. Jan. Die unter'm 4. d. M. befohlene Reduktion der kaiserl. russischen Armee beträgt, den Etats der zu reduzierenden Truppentheile nach, gegen 62,000 Mann. Da diese Etats jedoch nicht vollständig sind, so würden etwa 42,000 Mann zu entlassen seyn, wenn nicht der größte Theil der Infanteriemannschaften zur Kompletirung der Infanterieregimenter auf 1000 Mann pro Bataillon verwendet werden müßte, so daß die Reduktion im Ganzen nur etwa 25,000 Mann betragen dürfte. (Pr. St. 3.)

Spanien.

Aus Valencia wird vom 18. v. M. berichtet: Die allmähliche Aneignung der Kirchengüter durch die spanische Regierung gibt zu lebhaftem Widerstand von Seite des Klerus Anlaß. Der Bischof von Calahorra (Provinz Soria) war so eben in Valencia angekommen, verurtheilt zu vierjähriger Verbannung, weil er einige Bemerkungen über die Prävention des Fiskus fallen ließ, alle Kirchengüter in Reichsdomänen zu verwandeln. Der Prälat schien ganz resignirt, und wergert sich an die Ziviltribunale zu appelliren. Er muß sich nach Majorca einschiffen, das ihm zum Verbannungsort angewiesen ist. Die wegen des kirchlichen Eigenthums von der Regierung mit Rom eröffnete Unterhandlung ist gänzlich gescheitert. Der spanische Klerus beharrt aber um nichts weniger in seinen energischen Protestationen. Außer dem Bischof von Calahorra haben sich noch mehrere Oberhirten von ihren Sitzen aus demselben Grunde entfernt. Wir führen unter andern die Bischöfe von Pamplona, Seu-de Urgel, Valencia, die Erzbischöfe von Sevilla, Saragossa und Cordova an. Man kann daraus leicht auf die Stellung der spanischen Regierung der religiösen Partei gegenüber (die noch immer die Mehrzahl der Nation bildet) einen Schluß ziehen. (Münch. pol. 3.)

Madrid, 2. Febr. (Korresp.) Das Ministerium hat jetzt mehr Hoffnung, die Mehrheit im Kongresse zu haben; die geschehenen Wiederwahlen sind zu Gunsten des Kabinetts ausgefallen. — Der politische Reise hat in Madrid den Baron Pelichy, französischer Herkunft, fernnehmen lassen. Es heißt, man habe bei ihm wichtige Papiere gefunden.

St. Paris, 9. Febr. (Korresp.) Madrider Blätter bis zum 2. Febr. zufolge ist in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 2. der 4. Paragraph der Adresse in Bezug auf die Ereignisse vom 4. Oktober v. J. angenommen. — Barcelonaer Blätter bis zum 2. v. M. geben über die Vorfälle in Figueras die nähern Einzelheiten. Drei Kompagnien Fußvolk und 30 Mann Reiterei waren in dieser Stadt eingetroffen, in welcher die Ruhe gänzlich wieder hergestellt war. Gegen die in Haft befindlichen Mitglieder der Municipalität ist die gerichtliche Untersuchung im Gang.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 19. Jan. Die türkische Regierung hat der britischen Gesandtschaft 4 Nischans (Orden) in Brillanten, 69 goldene, 1000 silberne und 11,000 kupferne Medaillen für die englischen Offiziere, Soldaten und Matrosen, die den syrischen Feldzug mitgemacht haben, überschickt. Es wird noch an 5

brillanten Nischans und 10 Ehrensäbeln gearbeitet, die für englische Stabs-offiziere bestimmt sind. Die österreichische Marine hat auch schon eine Anzahl solcher Feldzugsmedaillen erhalten. (E. A. 3.)

Am er i k a.

Südamerika. * Paris, 9. Febr. (Korresp.) Man weiß jetzt Umständlicheres über die zuletzt in Südamerika vorgefallenen Begebenheiten. Nach Briefen vom 8. Dez. ist wirklich in der Provinz Corrientes eine große Schlacht vorgefallen. Die unter General Paz stehende Armee hatte den Streitkräften des Generals Echagü, dem Bundesgenossen des Rosas, eine gänzliche Niederlage beigebracht. Das geschlagene Korps war 4000 Mann stark. Echagü wurde von allen Seiten verfolgt. Man fing sich über den Einsall, mit dem Rosas die östliche Banda bedrohte, zu beruhigen an. In Montevideo fanden Freudenbezeugungen statt, welche mehrere Tage hintereinander dauerten. Der erfrorene Sieg des Paz hatte den 28. Nov. in den Gefilden von Uruguay stattgefunden. Der Gouverneur Lopez hatte sich offen gegen den Tyrannen von Buenos-Ayres erklärt. Das 7 Segel starke Geschwader des Admirals Brown hielt sich im Angesichte von Montevideo. — General Lamadrid (der Todtgesagte) soll sich nach der Niederlage des Lavalle nach Chili fortgemacht haben und nach vielen ausgestandenen Strapazen mit einem Gefolge von 3 bis 400 Mann über die Cordilleren gekommen seyn.

B a d e n. (S. auch Beilage.)

* Karlsruhe, 12. Febr. 43te öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Vorsitz des Präsidenten Bekk. Der Präsident verliest die am 4. dieses in geheimer Sitzung berathene und angenommene Glückwunschsadresse an Sr. I. Hoh. den Großherzog in Betreff der Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine mit Sr. Durchlaucht dem Hrn. Erbprinzen von Sachsen-Koburg, so wie die Antwort, welche Ihre Kön. Hoh. die Großherzogin darauf zu ertheilen geruhten. Sodann macht derselbe der Kammer bekannt, daß von Seiten hoher erster Kammer der allgemeine Theil des ihr zur Berathung vorliegenden Strafgesetzes zu weiterer Berathung in diese Kammer übersendet worden sey. Es werde nun zunächst nöthig seyn, eine Kommission zu Begutachtung dieses herübergekommenen Abschnittes des Gesetzentwurfs in den Abtheilungen zu erwählen, und sodann in der Kammer zu verhandeln. Der Abgeordnete Welcker richtet an den anwesenden Herrn Präsidenten des Justizministeriums Staatsrath Jolly die Frage, ob es die Absicht der Regierung sey, das Strafgesetz noch auf diesem Landtag zur Erledigung zu bringen, worauf die Antwort erfolgt, daß allerdings die Regierung den Wunsch hege, daß das Strafgesetz auf diesem Landtage noch zu Stande komme. Es werde sich nun zunächst davon handeln, welche Maßnahmen die Kammer gutfinden werde, um am leichtesten und schnellsten zu diesem Ziele zu gelangen. v. Zstiein macht darauf aufmerksam, daß einer schnelleren Erledigung der Sache es sehr hinderlich seyn werde, wenn in die zu wählende Kommission zu viele, früher nicht darin gewesene, Mitglieder gewählt werden sollten; man solle daher möglichst darauf Bedacht nehmen, wieder die früheren zu erwählen, weil diese bereits mit der Sache vertrauter seyen. Der Präsident macht der Kammer sodann weiter bekannt, daß der Abg. Blankenhorn, händlicher Verhältnisse wegen, um einen weitem Urlaub von 3—4 Wochen bitte. Der Abg. Kuehner übergibt hierauf eine Petition des Jos. Süßegger v. Markdorf, pens. Zollgarbier, Erhöhung seiner Pension betreffend. Eine zweite übergibt der Abg. Wagner von Seiten des Gemeinderaths und kleinen Bürgerausschusses der Stadt Freiburg, betreffend die Fortsetzung der Eisenbahn von Offenburg bis Basel. Hierauf betreten die Rednerbühne: Ministerialrath Lamey, um einen Gesetzentwurf über die privatrechtlichen Folgen der Verbrechen, geh. Referend. Regenauer, um einen gleichen 1) über die Aufhebung des Gesetzes vom 21. Juli 1839, Nachlaß der Rheinischschiffahrtszölle auf dem Oberrhein, und 2) über die Besteuerung des Runkelrübenzuckers zu übergeben. Der Gesetzentwurf über die privatrechtlichen Folgen der Verbrechen geht in die Abtheilungen, die beiden andern an die Zollkommission. — Der Abgeordnete Mohr erstattet Bericht über den Gesetzentwurf, die Pensionirung der Brigadiers der Gendarmerie betreffend, worauf die Tagesordnung zur Diskussion des Berichts des Abg. Vogelmann, das Militärbudget betreffend, führt. (Fortf. folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

	Barom.	Temper.	Feuchth.	Wind	Bewölk.	Nieder-
	red. a. 10	nach 6.	nach 9.	nach 12.	nach 3.	schlag.
11. Febr.	28" 3.38	— 0.20	0.80	ND°	heiter 0.	Duft.
12. Febr.						
7 Mg.	28" 3.96	— 9.04	0.88	D'	heiter 0.	Duft. Keif.
2 Mtg.	28" 4.16	+ 6.37	0.58	W'	heiter 0.	

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 13. Febr.: Robert der Teufel, große romantische Oper in 5 Aufzügen, Musik von Meyerbeer.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingang des Theaters für 12 kr. zu haben.

Todesanzeige.

[595.1] Billingen. Nahen und fernern Verwandten und Freunden theilen wir die traurige Nachricht von dem heute früh erfolgten Tode unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter, der Wittwe des verstorbenen Oberamtmanns Teufel, geborene Theresie v. Schaller, mit, und bitten um stille Theilnahme in unserem tiefen Schmerz.

Billingen, den 10. Febr. 1842.

Die Hinterbliebenen.

[578.4] Karlsruhe.

Museum.

Dilektantenverein.

Montag, den 14. Februar 1842 findet die vierte musikalische Abendunterhaltung statt. Der Anfang ist um 7 Uhr Abends.

Der Vorstand.

[572.2]

Hubbad bei Bühl.

Zur Leitung der Kaltwasserheilanstalt in der Hub, welche vor vielen andern große Vorzüge darbietet, und in welcher schon außerordentliche Heilungen erfolgt sind, wird ein mit

den erforderlichen Eigenschaften versehener Arzt gesucht. Wer dieselbe zu übernehmen geneigt ist, wolle sich in frankirten Briefen an H. Massebach in Bühl wenden.



[573.2] Bühl. (Badwirtschafstverpachtung.) Zum Betrieb der Wirthschaft der Kaltwasserheilanstalt und des Mineralbades der Hub bei Bühl, wird ein tüchtiger Wirth unter sehr annehmbaren Bedingungen, gesucht. Die hierzu Lusttragenden wollen sich in frankirten Briefen an H. Massebach in Bühl wenden.

[601.3] Karlsruhe. (Hund zu verkaufen.) Ein ausgezeichnet großer, schön getigelter Hund, ulmer Race, 1 1/2 Jahr, vorzüglich dreifüßig, ist zu verkaufen. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[562.2] Mannheim. (Anzeige.) Für abzugebende Geschäfte und Etablissements jeder Art haben wir durch unsere ausgeübte Geschäftsverbindungen stets solide Ueberrahmungen. Daraus Reflektirende belieben uns, unter Zusicherung größtmöglicher Verschwiegenheit, ihre Anträge zu machen.

Jos. Einsmann & Komp.

Lit. N. 1. Nr. 8 unter'm Kaufhause in Mannheim. [563.2] Mannheim. (Kapitalien auszuliehen.)

15,000 bis 20,000 Gulden und andere große und kleine Kapitalien sind auf erste Hypotheken auszuliehen. Auch werden zur Anlage von großen Kapitalien, Landgütern, die sich rentiren, zu kaufen gesucht durch

Jos. Einsmann & Komp.

Lit. N. 1. Nr. 8 unter'm Kaufhause in Mannheim. [564.2] Mannheim und Mainz. (Anzeige.) Forderungen nach Rheinheffen werden mit billigem Nachlaß in Auftrag gekauft durch

Jos. Einsmann & Komp. in Mannheim, und Hugo Josef Cassel in Mainz.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 9. Febr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt

wurden verkauft: 3 Mtr. Gerste à 5 fl. 30 kr.; 116 Mtr. Hafer à 3 fl. 6 kr. Eingestellt wurden: — Mtr. Hafer. Summa — Mtr.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 3. bis 9. Febr. eingeführt 254,528 Pfund Mehl, davon verkauft 140,853 Pfund, blieben aufgestellt 113,675 Pfund.

Staatspapiere.

	Proj.	Papier.	Gelb.
Frankfurt 11. Febr.			
Österreich. Metalliquesobligationen	5	—	109 1/2
" "	4	—	101 1/2
" "	3	—	78 1/2
" Bankaktien	2031	—	2029
" fl. 250 Loose bei Rothschild.	113	—	112 1/2
" fl. 500 Loose do.	—	—	141 1/2
" Bethmann'sche Obligat.	4	—	100 1/2
" do.	4 1/2	—	103
Preußen. Preuß. Staatschuldscheine	—	—	106 1/2
" " Prämiencheine	—	—	82 1/2
Bayern. Obligationen.	3 1/2	—	102 1/2
Frankfurt. Obligationen.	3 1/2	—	103
" Raunusaktien ohne Div.	390	—	389 1/2
" Eisenbahnbobligationen.	4	—	101 1/2
Baden. fl. 50 Loose bei Goll und S.	—	—	121
" fl. 50 Loose von 1840.	—	—	49 1/2
" Rentenscheine	3 1/2	99	98 1/2
Darmstadt. Obligatynen	3 1/2	—	96 1/2
" fl. 50 Loose	—	—	61
" fl. 25 Loose	—	—	26 1/2
Rassau. Obligationen bei Rothschild.	3 1/2	—	96 1/2
" fl. 25 Loose	—	—	21 1/2
Holland. Integrale	2 1/2	51 1/2	51 1/2
Spanien. Aktienschuld m. 11 G.	5	—	24 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	—	78 1/2
" do. zu fl. 500.	—	—	84 1/2

Geldkurs.

	Gold.	fl. fr.	Silber.	fl. fr.
Neue Louisdor	11	—	Gold al Marco	373
Friedrichsdor	9	32	Laubthaler, ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuß. Thaler	1 45 1/2
Randulaten	5	32	5 Frankenthaler	2 20
20 Frankensstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24 20
Engl. Guineen	11	45	Gering u. mittelhalt.	24 12

Mit einer Beilage.